

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheinung
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 35.

33. Jahrgang.
Dienstag, den 23. März

1886.

Von dem königlichen Landstallamte zu Moritzburg ist die diesjährige Stuten-
müsterung und Fohlenschau für das Zuchtgebiet

Wildenfels auf den 8. Mai 1886,

Vormittags 9 Uhr in Wildenfels

und für das Zuchtgebiet

Schönfeld auf den 11. Mai 1886,

Vormittags 9 Uhr in Annaberg

festgesetzt worden.

Da eine Prämierung damit nicht verbunden ist, so bedarf es der vorherigen
Anmeldung eines Fohlens zur Schau bei genanntem Landstallamte nicht.

Indem Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden zufolge Ver-
ordnung des königlichen Ministeriums des Innern die Herren Bürgermeister
und Gemeindevorstände im hiesigen Verwaltungsbezirke im Interesse der Sache
noch besonders veranlaßt, die Pferdezüchter ihres Ortes von den angelegten
Stutenmüsterungen und Fohlenschauen in geeigneter Weise dergestalt in Kenntniß
zu setzen, daß jeder Besitzer bestimmt Nachricht erhält.

Für alle nicht im Zuchtregister eingetragenen Stuten, sowie für eingetragene
Stuten, sobald ihre nachzuweisenden Producte im ersten oder zweiten Jahre bei
den Fohlenschauen nicht vorgestellt werden, ist ein um 3 M. erhöhtes Deckgeld
zu zahlen.

Schwarzenberg, am 18. März 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Birking.

St.

Der 1. Termin Landrenten für 1886

ist bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung bis spätestens zum 31. März
a. c. in hiesiger Stadtcasse zu entrichten.

Eibenstock, am 22. März 1886.

Der Stadtrath.

Löcher.

Bz.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Christian August Ebert** einge-
tragene Grundstück, Bauergut, Folium 22 des Grundbuchs für Oberstüngenrün,
Nr. 22 des Brandcatasters, Nr. 58 a des Flurbuchs nebst den dazu gehörigen
Flurstücken Nr. 6, 128, 129, 132, 133, 134 und 337 des Flurbuchs, geschätzt
auf **23,450 M.**, soll im hiesigen Amtsgericht, Verhandlungssaal, zwangsweise
versteigert werden und ist

der 30. März 1886, Vormittags 10 Uhr

als Versteigerungstermin,

sowie

der 10. April 1886, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres
Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts
eingesehen werden.

Eibenstock, am 2. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Rechte.

Grubbe, G.-S.

Donnerstag, den 25. März 1886,

Nachmittags 2 Uhr

soll in der Baumgarten'schen Restauration in Carlsefeld eine **Auh** öffentlich
gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 18. März 1886.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Noch ist das Branntwein-
Monopol im Plenum des Reichstages nicht abgelehnt,
da heißt es bereits aus Berlin: Die Vorbereitungen
für die Einbringung einer Branntwein-Verzehr-
steuer-Vorlage sind im Gange; dieselbe wird wahr-
scheinlich noch vor Ostern, möglicherweise mit einem
Nothgesetz, betr. die Spiritusbesteuerung, im Bundes-
rath eingebracht werden. Die Bundesregierungen
sollen die bezüglichen Mittheilungen bereits erhalten
haben.

— Eine interessante Nachricht wird uns aus
Triest telegraphirt. Die dortigen Blätter melden
nämlich, der Kaiser Franz Josef habe auf die Nach-
richt, daß die Aerzte unserm Reichskanzler einen
Aufenthalt im Süden anempfohlen hätten, dem
Fürsten Bismarck zu diesem Zweck das Schloß Mira-
mare zur Verfügung gestellt und daß der Fürst Reichs-
kanzler längeren Aufenthalt in Triest nehmen werde.

— Kiel sieht jetzt eine Mobilmachung un-
serer Marine. Die jetzige ist die umfangreichste
Probe-Mobilmachung, welche bisher stattgefunden hat,
wenn auch sämtliche Manöver nur angedeutet werden.
Alle Schiffe, welche im Kriegsfall zur Verwendung
kommen, werden nicht nur scheinbar besetzt, sondern
selbst eine große Zahl von Privatdampfern, nament-
lich Postdampfer, beispielsweise der „Adler“. Sogar
die Einstellung von Mannschaften aus dem Binnen-
land, welche im Kriegsfall zur Vervollständigung des
Schiffpersonals dienen würden, wird scheinbar aus-
geführt.

— Belgien. In der Stadt Lüttich haben
am 18. anläßlich des Jahrestages der Pariser Kom-
mune Unruhen stattgefunden, deren Charakter und
Ursprung einstweilen noch nicht ganz klar sind. Nach
den darüber verbreiteten Meldungen ist es wahrschein-
lich, daß sie kommunistischer Natur gewesen und durch
die Erinnerung an die „Kommune“ herauf beschworen
worden sind. Es waren Arbeiter oder wahrscheinlicher
arbeitscheue Pöbelmassen, welche sich zusammenrotteten
und das Einschreiten des Militärs und der Polizei
nöthig machten. Der von den Tumultuanten angerich-
tete Schaden beziffert sich auf mehrere Hunderttausend
Frank.

— Rußland. In Charkow gab's am 19.
Februar, wie man erst jetzt erfährt, zur Abwechslung
wieder einmal einen Studentenkrawall. Die

Studenten hatten für diesen Tag einen Fackelzug und
ein gemeinschaftliches Festessen in Aussicht genommen;
beides wurde vom Rektorat und der „hohen Obrigkeit“
verboten. In Folge dessen rotteten die Studenten
sich zusammen und zogen durch die Straßen nach der
Universtität. Die Polizeibeamten, die sie zerstreuen
wollten, wurden angegriffen und mit einem Stein-
hagel überschüttet, der auch viele Fenster zertrümmerte.
Kosaken aber sprengten die Tumultuanten auseinander
und verhafteten viele. Wie vieles Andere im heilige-
n Rußland wird auch diese Affaire möglichst geheim
gehalten.

— Dänemark. Die Steuerverweigerun-
gen sind beständig an der Tagesordnung, doch voll-
ziehen sich die denselben naturgemäß folgenden Pfänd-
ungen allgemein in durchaus glatter Weise, so daß
nirgends Anlaß zum Einschreiten der bewaffneten
Macht gegeben wird. Auch nach dieser Seite hin
scheinen also die Hoffnungen der Radikalen unbe-
rechtigt gewesen zu sein.

— England. In England tauchen wieder Ar-
beiterkrawalle auf. In Manchester versammelte
sich ein großer Haufe vor dem Stadthause und ver-
langte Arbeit. Als die Polizei dazwischentrat, begab
sich ein Theil der Arbeiter in drohender Haltung
durch die Straßen, in denen die bedeutendsten Kauf-
läden sich befinden, zertrümmerte die Fenster eines
großen Modewarenengeschäfts und machte Anstalten, die
Juwelierläden zu plündern. Die Polizei nahm meh-
rere Verhaftungen vor.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. März. Der heutige Ge-
burtstag Sr. Maj. des Kaisers ist durch nichts weniger
als sonniges „Kaiserwetter“ ausgezeichnet, denn dichter
Nebel liegt über Wald und Feld und anhaltender
Regen rieselt auf die noch lagernden Schneemassen
hernieder, Flüsse und Bäche mit gefährdenden
Wassermassen speisend. Die Feier des Tages begann
in gewohnter Weise mit einer Revue des städtischen
Musikchors. Vormittags war Festactus in der Bür-
gerschule, Abends findet im Gesellschaftslocale der
„Union“ Festessen und im Saale des „Deutschen
Hauses“ Seitens des Militärvereins geselliges Ver-
gnügen statt. Die öffentlichen Gebäude und Privat-
häuser haben zu Ehren des Tages Flaggenschmuck an-
gelegt.

— Eibenstock. Am vergangenen Freitag wa-
ren es 30 Jahre, daß unsere Stadt von dem ersten

großen Brande betroffen wurde, welchem sechs
Jahre später eine zweite annähernd gleich große
Feuersbrunst folgte, die den obern Stadttheil mit
Kirche, Rathhaus und Pfarre vernichtete. Bei dem
Brande des unteren Stadttheils, welcher um die
Mittagszeit des 19. März 1856 zum Ausbruch kam,
herrschte ein orkanartiger Sturm, welcher mit Blies-
schnelle die Flammen von dem Entstehungsorte des
Feuers (jetzt Höhl's Restauration) bis an die ent-
legentsten Häuser der Stadt führte, wodurch in Zeit
von kaum drei Stunden 115 bewohnte Häuser nebst
Nebengebäuden in Asche gelegt wurden und außerdem
noch drei Menschen verbrannten, einer davon auf der
Strafe. Ueberhaupt war das Jahr 1856 reich an
verheerenden Bränden für unser Sachsenland. Am
9. Mai Nachmittags 4 Uhr kam in Schöneck, an-
geblich durch Verwahrlosung, Feuer aus, und Abends
8 Uhr bereits lag das ganze, meist mit leichter Dach-
ung versehene Städtchen bis auf das Gerichtshaus
und wenige einzeln stehende Häuser in Schutt und
Asche. Die Zahl der abgebrannten Gebäude, wo-
runter sich auch Kirche, Schule und Rathhaus be-
fanden, belief sich auf gegen 150. In Lengenseld
ging am 10. Mai früh ein Feuer aus und legte
dasselbe binnen kurzem circa 60 Gebäude, darunter
Kirche, Schule, Amtshaus, Rathhaus und 2 Gasthöfe
in Asche. Endlich wurden am 10. September des-
selben Jahres in Adorf 70 Wohnhäuser ein Raub
der Flammen.

— Dresden, 20. März. Die zweite Kammer
genehmigte den neuen Bauplan für das ganze ehe-
malige militärökonomische Areal in Neustadt - Dresden
und bewilligte 1 Million Mark als Beitrag zu einer
von der Stadt zu erbauenden vierten Elbbrücke.

— Aus Leipzig wird gemeldet: Der Schrift-
setzer Melzer und der Arbeiter Zehne, beide aus Leip-
zig, die kürzlich wegen des in der Dähne'schen Wein-
stube hier verübten Raubmordversuches verhaftet wur-
den, sind auch als diejenigen Personen festgestellt wor-
den, welche im Dezember den Handelsmann Wilde
aus Landsberg auf der Leipzig-Landsberger Chaussee
überfielen und beraubten.

— Reichenau kommt aus der Aufregung gar
nicht heraus. Noch haben sich die Gemüther über
die Hellwig'sche Affaire nicht beruhigt, so tritt eine
andere Angelegenheit in den Vordergrund des Tages-
gesprächs. Eine Persönlichkeit, welche allgemeines
Vertrauen genöß und erst unlängst eine bedeutende

Erbschaft erhob, ist plötzlich unsichtbar geworden. Da demselben aber größere Depositen anvertraut worden waren, vermutet man, daß er sich gleich Hellwig in Börsenspekulationen eingelassen habe. Weiterhin melden die Zittauer Nachrichten den über das Vermögen des Lehrers und Organisten Karl Ernst Christoph in Reichenau ausgebrochenen Konkurs.

— Pirna. Der drohenden Hochwassergefahr gilt alle Aufmerksamkeit, und umfassend sind die Vorbereitungen, die in Bezug hierauf getroffen werden. Seitens des hiesigen Stadtraths erfolgte bereits die Publikation betreffs der üblichen optischen Signale, mit denen seitens der königlichen Wasserbau-Inspektion die Veränderungen des Elbestroms auf unserer Elbbrücke zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Gewaltig sind die Schneemassen, welche überall lagern, und unbedingt notwendig wird es daher, sich auf ein bedeutendes Anwachsen der Fluth vorzubereiten.

— Zwickau. Der hiesige Bezirksausschuß hat beschlossen, die von verschiedenen Gemeinden geplante Petition um Fortführung der schmalspurigen Sekundärbahn Willau-Saupersdorf über Oberschönheide nach Wilzschhaus oder Kautenfranz höheren Orts zu empfehlen.

— Crimmitschau. Am Donnerstag Morgen waren die Passanten der Werbauer Straße nicht wenig erstaunt, an den über die Straße geführten Telephonbräthen in ziemlich bedeutender Höhe eine rote Fahne prangen zu sehen, auf welcher sich die Inschrift befand: „Hoch lebe die Sozialdemokratie, 18. März 1848.“ Zur Entfernung dieser Fahne, die vermuthlich mittelst Steinschleuder an dem Draht emporgezogen worden war, mußte die große Schiebeleiter der freiwilligen Feuerwehr, sowie einige Steiger der letzteren requirirt werden.

— Aus Hohenstein b. Chemnitz wird folgende sich zugetragen Begebenheit geschrieben; Vor ca. 14 Tagen kam ein Bahnarbeiter auf der Station Hohenstein wegen im Dienst beim Rangiren erlittener Verletzung in's Hohensteiner Krankenhaus, woselbst ihm am folgenden Morgen das Bein amputirt werden mußte, zufolge welcher Operation er noch an demselben Tage verstarb. Die dortige Leichenfrau, der auf Befragen nach dem Todenzimmer die Nr. 7 genannt worden, verfehlt im Frühmorgens die rechte Nummer, kommt in ein Zimmer, in dem ein Patient noch in tiefem Schlafe liegt und hat eben angefangen, dem vermeintlichen Todten das Gesicht zu waschen, als derselbe sich erhebt, und ihr eine gehörige Ohrfeige appliziert. Die Leichenfrau sollte infolge dessen entlassen werden, es hat sich indeß noch kein Bewerber für die vakante Stelle gemeldet und so funktioniert sie zur Erweiterung der ganzen dortigen Einwohnerschaft vorläufig und auf immer weiter.

— In Kirchberg ist das sogenannte Hausbacken allgemein gebräuchlich. Jetzt hat die dortige Bäckerinnung den Beschluß gefaßt, das Backgeld von 6 Pf. auf 8 Pf. für ein Brod zu erhöhen. Dieser Innungsbeschluß greift in das Wesen der Hausbäckerei tief ein und soll dortselbst, wie dem „Chemn. Tgbl.“ mitgetheilt wird, einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben.

— Beim Coupiren der Eisenbahnbillets durch die Schaffner kommt es öfters vor, daß die weiter zurückgehenden Passagiere der Bequemlichkeit halber ihre Billets durch die danebensitzenden an den Schaffner gelangen lassen, so daß derselbe darn die Billets sämtlicher Mitfahrenden auf einmal in die Hände bekommt. Dieses Verfahren hat aber seine Schattenseiten und ist nicht immer anzurathen. Denn es ist kürzlich auf der Strecke Meißen-Dresden der Fall vorgekommen, daß die Billets verwechselt worden sind und ein angeblich ungiltiges zuletzt für einen älteren Herrn bei der Rückgabe übrig geblieben, während dessen Bilet in andere Hände gekommen war. Derselbe ist in Coswig deshalb auf gebieterische Weise zum Aussteigen veranlaßt worden, wo die Irrung sich aber aufgeklärt hat. Man gebe also sein Bilet, das man sich erst genau angesehen, möglichst eigenhändig zum Coupiren ab, um solchen Unannehmlichkeiten vorzubeugen.

Neue Bitte für die innere Mission an die evangelisch-lutherischen Gemeinden Sachsens.

Dum 1. Bußtag 1886.
Wenn das ganze Volk einen gemeinsamen Buß- und Bitttag feiert, so soll der Christ nicht bloß seiner eigenen Sünde und Schuld vor Gott gedenken und dafür Vergebung suchen, sondern es soll ein Jeder auch der Sünde seines Volkes und der Schuld, die auf uns Allen gemeinsam liegt, gedenken. Denn es ist unsere gemeinsame Schuld, daß unter uns so Viele von Gott abfallen, dem Glauben und der Kirche entfremdet sind, daß so Viele in sündlichen Gefahren unbehütet und in leiblichem Elend ungetröstet dahingehen. Es ist eine gemeinsame Schuld, daß unter uns Laster wuchern, welche nicht nur das Glück Einzelner, sondern ganzer Familien zerstören und wie ein fressendes Hebel am Reibe unseres Volkes zehren. Wie könnten wir beim Blick auf alle die Sünden und das Elend um uns her am Bußtag lieblos sagen: das geht uns nichts an! Gerade der Bußtag soll uns mahnen, die Sünden und Noth unseres Volkes mit auf unser Herz und Gewissen zu nehmen und wie für uns selber, so auch für unsere Brüder Gnade und Hilfe vom Herrn zu erbitten. Er soll uns mahnen, nicht lieblos zu richten, sondern barmherzig zu sein, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist, und zu helfen und zu retten, wo wir können. Eine solche helfende und rettende Thätigkeit ist die innere Mission, die sich zum Ziele setzt, wie der Prophet spricht, „das Verlorene wieder zu suchen, das Verirrte wieder zu bringen, das

Bermundete zu verbinden und des Schwachen zu warten.“ In dieser Arbeit der inneren Mission trägt die barmherzige Liebe einen Theil von jener großen Schuld ab, welche wir am Bußtag gemeinsam vor Gottes Angesicht bekennen. Darum ist auch die allgemeine Kirchensynode für die innere Mission gerade auf den Bußtag angeordnet. Sie soll ein Prüfstein sein, ob die christlichen Gemeinden willig sind, dem in ihrer Mitte eingebrungenen Berichten zu wehren. Sie soll ihnen Gelegenheiten geben, durch freiwillige Opfergaben an der Heilung dieser Schäden mitzuwirken.

So bitten wir denn heute von Neuem um Gnade für die Werke der inneren Mission. Wir bitten, daß Ihr reichlich gebet, wie Paulus spricht: „also, daß es ein Segen sei und nicht ein Heiß.“ Wir bitten aber auch, daß Ihr fröhlich gebet, „denn einen fröhlichen Arbeiter hat Gott lieb.“ Beides aber, fröhlich und reichlich zu geben, vermag nur Der, der seine Verdienste als ein Dankopfer darbringt. So laß Dir denn im Spiegel der inneren Mission zeigen, wie reichlich Grund Du hast, ihm heute Deinen Dank in Opfern zu bezeugen.

Du bist vielleicht reich und hast Dein trauliches Daheim. Es wird Dir leicht vor vielen Andern, in den Versuchungen dieses Lebens zu bestehen. Glaubst Du nun, daß Gott Dich vor Andern lieb gehabt hat und Dir dieses Glück allein gönnen will? Hat er Dich nicht vielmehr darum so gestellt, daß Du Andern eine Stütze und ein Helfer in der Noth sein kannst? Gedanke an die vielen Tausende, die arbeitslos, obdachlos und heimathlos auf der Landstraße umherwandern, überall von Versuchungen umringt. Ist es ein Wunder, wenn Viele von ihnen an Leib und Seele zu Grunde gehen? Da hat nun die innere Mission ihre Herbergen zur Heimath gegründet, in denen die Wandenden vor der Verführung nach Kräften bewahrt werden und neben der leiblichen Speise auch ein Gotteswort zur Stärkung mit auf dem Weg bekommen. Schon 30 solcher Herbergen haben sich in unserem Sachsenlande aufgethan und 9 zum Theil neu begründete haben im vorigen Jahre eine Beihilfe von 7920 Mk. aus der Bußtagssynode empfangen. Schon aber rüstet man sich in 10 weiteren Orten, neue Herbergen zu gründen und erwartet von uns reichliche Unterstützung. So opfere Gott Dank für Dein trauliches Daheim, indem Du Andern eine „Heimath“ zur Einkehr in der Fremde mit bauen hilfst!

Oder — Du bist zwar nicht reich, aber Du verdienst Dir doch durch Deiner Hände Arbeit Dein täglich Brod und hast ein Dach, unter dem Du wohnen kannst. Es ziehen aber Viele umher, die um jeden Preis lieber arbeiten als betteln möchten und doch nirgends Arbeit und Obdach finden. Die Einen hat ihre Sünde, die Andern die unvermeidete Noth in solchen Zustand gebracht, daß sich ihnen nirgends mehr eine offene Thüre auftut. Ob schuldig oder nicht, darnach fragen wir nicht. Die Hauptsache ist, daß wir sie nicht untergehen lassen. Deshalb haben auch wir nun in unserem Lande, auf dem Gute Schönengrün im Vogtland, eine Arbeiterkolonie errichtet, eine Zufluchtsstätte aus dem Elend des Vagabundenthums, wo die Umhergetriebenen wieder zu Kräften kommen und unter Gebet und Arbeit sichtlich gehärtet, mit neuem Muthe für die Zukunft ausgerüstet werden sollen. Bist Du nun dankbar für Dein täglich Brod und Obdach, so hilf uns das Gebot erfüllen: „Brich dem Hungrigen Dein Brod und die so im Elend sind, führe in Dein Haus!“

Die hat vielleicht Gott Kinder geschenkt, die zu Deiner Freude lieblich aufwachsen, und was der Segen eines frommen Elternhauses bedeutet, weißt Du aus eigener Erfahrung. Tausenden von Kindern wird aber solcher Segen nicht zu Theil. In früher Jugend der Vernachlässigung verfallen, gehen sie nicht nur selten verloren, sondern wachsen auch der menschlichen Gesellschaft zum Schaden und zur Plage heran. Die innere Mission erhält in Sachsen 21 auf freie christliche Liebe angewiesene Rettungs- und Erziehungsanstalten und eine Pflanzschule, in denen etwa 500 Kinder erzogen werden. So hilf uns im Blick auf Deine Kinder auch diese Liebeswerke mit Deinem Dankopfer tragen.

An jedem Sonntag kannst Du, wenn Du willst, Dich mit der Gemeinde an Gottes Wort erbauen. Es leben aber Tausende unter uns, die Sonntags wie Wochentags das Joch der Arbeit tragen müssen, und darum selten oder niemals mehr ein Gotteshaus besuchen; auch solche, die so arm und herabgekommen sind, daß sie kein Kleid mehr haben, um unter die feiernde Gemeinde zu treten; endlich auch solche, die es wohl könnten, aber innerlich so gleichgültig und stumpf geworden sind, daß ihnen die Glocken am Sonntag vergeblich rufen. Sollen wir die Alle so hingehen und ohne Gott sterben und verderben lassen? Nein — können oder wollen sie nicht zum Gotteshaus kommen, so wollen wir ihnen Gottes Wort in's Haus bringen. Das thut die innere Mission namentlich in den Großstädten, indem sie den Sonntagsgelassen jeden Sonntag eine gedruckte Predigt oder ein christliches Sonntagsgedicht unentgeltlich in's Haus bringt, das auch von den Weibern gern genommen und gelesen wird. Noch wird dies so nöthige Werk bei uns nicht in dem Maße getrieben, wie es zu wünschen wäre, denn es kostet Arbeit und Geld. Hast Du nun den Segen des Wortes Gottes an Dir erfahren, so vergiß nicht, durch ein Dankopfer für die Predigt an Sonntagslose unsere Hände zu solchen Diensten zu stärken. (Schluß folgt.)

Erica.

Roman von Th. Seuberlich.
(Fortsetzung.)

Leo ermannete sich gewaltsam.
„Sind die Verhältnisse, in denen ich lebe, nicht dazu angethan, lieber Onkel, Alles in einem möglichst trüben Dichte erscheinen zu lassen? Bin ich wohl, seit ich hier weile, dem Herzen meines Vaters auch nur um einen Schritt näher getreten, ist mein Bruder, dessen tolle Streiche sprichwörtlich geworden sind, mir nicht feindseliger gesinnt, denn je? Meine Schuld ist es wahrlich nicht, daß ich mich von den Meinen mehr und mehr abmende und daß Du meinem Herzen näher stehst, als der eigene Vater und der leibliche Bruder, der sich trotz aller seiner Thorheiten der ganzen und ausschließlichen Liebe des Vaters erfreut! Wenn mich draußen in der Welt oft Heimweh ergreift, so war es fast nur die Sehnsucht nach Dir, denn Du besitzt das einzige, treue Herz, welchem ich vertrauen darf!“

In Arnim's Auge glänzte eine Thräne der Rührung.
„Ich weiß wohl, wie man Dich um Deine Jugend gebracht und wie Dir das Leben im elterlichen Hause unerträglich sein mag. Du wirst jedoch versuchen, Dich über das Unabänderliche hinwegzusetzen. Halte übrigens Deinem Vater Manches, was Dir als Unrecht erscheint, zu Gute, denn dem armen, reichen Manne ist sein fried- und freudloses Dasein eine schwere Bürde. Er verdient unser Mitleid und unsere Rücksicht.“

Leo blickte halb trotzig, halb bewegt vor sich hin und versetzte in einem etwas herben Tone:

„Eins kann ich ihm nimmer vergessen, Onkel, nämlich, daß er Deine Frau, welche Du ihm vorzukommen kamst, wegen ihrer bürgerlichen Abkunft laut genug, daß sie es im Vorzimmer hören konnte, gegen den anmeldenden Diener eine „Bettlerin“ nannte, für die er nicht zu sprechen sei. Dadurch hat er nicht nur Dich auf das Empfindlichste gekränkt, sondern auch den Grund zu dieser ansehnlichen Spannung gelegt, die seitdem zwischen Brauneck und dem Forsthaus besteht. Auch daß er eine freilich unklare Testamentsklausel mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu seinen Gunsten auslegte und fast das ganze väterliche Erbe an sich riß, ist Dir gegenüber eine ungerechte Handlung, die meinen Vater nicht in meiner Achtung steigen lassen kann.“

„Weshalb sprichst Du davon, Leo? Geseht, ich hätte durch langwierige, kostspielige Prozesse einen Theil des väterlichen Gutes zurückerlangt, — glaubst Du, daß das Geld mich glücklich gemacht hätte? Wahres, inneres Glück läßt sich nicht durch alle Reichthümer der Welt erkaufen. Deshalb bin ich reicher, als mein Bruder. — Doch wohin sind wir gerathen! Lassen wir das Vergangene ruhen, — komm' in's Haus!“

Die Bemühung der Oberforstmeisterin, dem unlieb- samen Gast eine möglichst freundliche Begrüßung zu Theil werden zu lassen, erwies sich als nicht sehr erfolgreich. Ihre Worte klangen gezwungen und das Lächeln wollte ihr nicht recht gelingen. Leo bemerkte davon nichts; sein Herz pochte heftig, als er bei seinem Eintreten Erica, mit einer Handarbeit beschäftigt, am Fenster sitzen sah. Das junge Mädchen verlor im ersten Augenblick ihre Selbstbeherrschung. Ihre ganze Gestalt erzitterte heftig, — doch nur wenige Sekunden und sie hatte ihre Fassung wieder erlangt. Mit einem kaum hörbaren Gruch und mit dem Ausdruck stolzer Kälte erhob sie sich einem Moment, um sich vor Leo flüchtig zu verbeugen.

Sie sann vergeblich auf einen Vorwand, um das Zimmer verlassen zu können. Wie gebannt blieb sie sitzen und so hatte sie zum ersten Male volle Gelegenheit, den herzlichen Verkehr zwischen ihrem Vater und Leo zu beobachten. Sie erstaunte. Ließ sich ihr gutmüthiger Vater von dem gefährlichen Manne täuschen, oder hatte ihre Mutter zu streng geurtheilt?

Der Aufenthalt im Zimmer wurde Erica immer peinlicher. Sie war daher froh, als eine kleine wirthschaftliche Besorgung, — es galt ein einfaches Frühstück aufzutragen, — ihr das Gemach zu verlassen gestattete.

Als sie aber dann das lackirte Brettchen mit den Weingläsern auf den Tisch niederlegte, klirrten diese in ihren zitternden Händen, denn sie gewahrte den innigen, schmerzlichen Blick, den Leo auf sie richtete.

Ein unennbares Weh erfaßte sie plötzlich, und Thränen verdunkelten ihren Blick. Ohne ihres Vaters an sie gerichtete Frage zu beantworten, verließ sie hastig das Zimmer, eilte hinauf in ihr Stübchen, schob den Kiesel vor und sank schluchzend auf die Kniee nieder.

„Was moq Erica nur haben? Sie ist heute so still und sonderbar,“ fragte der Oberforstmeister zu seiner Frau hinüber, die sich, unbekümmert um den Gast, in eine fesselnde Lektüre vertieft hatte.

Die Angeredete zuckte die Achseln.

„Launen!“ entgegnete sie leichtsin.

Nachdem Erica auf so auffallende Weise aus dem Zimmer geeilt, war es Leo, als sei plötzlich die Sonne untergegangen. Wie betäubt sah er da; was hatte das zu bedeuten?

Arnim blickte seinen Neffen befreundet an. Dieser bemerkte es und begann, sich bezwingend, mit Eifer ein Gespräch über alle nur denkbaren gleichgültigen Dinge. Dabei leerte er hastig ein Glas Wein nach dem andern. Bald darauf erhob er sich, weil ihn dringende Geschäfte abriefen, wie er vorgab.

Ein dichter Herbstnebel hüllte den Wald ein, als Leo durch denselben zurückritt. Graues Gewölk bedeckte den Himmel, ein feiner, durchdringender Regen fiel nieder; von den Bäumen schüttelte der Wind die braunen Blätter und trieb mit ihnen sein Spiel. Wie öde und trostlos lag die ganze Natur da! Sie war das Spiegelbild von Leo's eigenem Herzen, denn alle Frühlingsblumen waren in ihm in einer Stunde verwelkt und kein freundlicher Sonnenstrahl erhellte sein Inneres.

Er konnte nicht länger daran zweifeln, daß Erica ihn hasse, ihn verabscheue!
Wie sinnlos spornte er sein Pferd an und jagte noch lange umher, um den Aufruhr in seinem Innern zu übertäuben.

Um die Mittagszeit ritt er auf schweißbedecktem Pferde durch das große Hofthor in Brauneck ein. Sein Neuferses verrieth nicht, wela ein Sturm von Empfindungen in seinem Innern gewüthet hatte und noch in ihm tobte. Der heutige Morgen hatte alle Hoffnungen seines Herzens vernichtet.
„Woher diese Abneigung?“ fragte er sich. „Weshalb dieser Haß?“
Er konnte sich keine Antwort auf diese Frage geben; er ahnte ja nicht, daß Erica in dieser Stunde ebenso sehr litt, wie er selbst und daß sie dem tiefen, qualvollen Weh, welches ihr Herz marterte, fast erliegen zu müssen glaubte.

Es war Winter geworden. Die Oberforstmeisterin saß allein im angenehmen durchwärmten Zimmer und blätterte gelangweilt in einigen Modeheften. Da plötzlich erklang von fernher munteres Schellenläute. Frau Brigitte erhob laufend den Kopf. Ob Erica bereits von ihrer Schlittensfahrt zurückkehrte?

Sie trat an das Fenster und blickte in's Freie hinaus. In dem Hofraum hielt ein eleganter Schlitten, aus welchem soeben der Amtsrath Bach stieg, eingehüllt in einen kostbaren Pelzrock.

Auf das Angenehmste überrascht, nötigte Frau von Arnim den ihr willkommenen Gast mit größter Zuversicht in das Zimmer und sprach wiederholt ihr Bedauern aus, daß nicht auch ihr Gatte und Erica das Vergnügen seines Besuchs theilen könnten. Ersterer aber sei in Berufsgeschäften vom Hause fern und Letztere habe, das schöne Winterwetter benutzend, eine Schlittensfahrt unternommen.

Dem Amtsrath schien diese Mittheilung nicht unwillkommen zu sein. Er hatte schon längst gewünscht, mit der Oberforstmeisterin unter vier Augen über eine ihm sehr nahegehende Angelegenheit zu sprechen. Jetzt war die günstige Gelegenheit endlich gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Aus dem Tagebuche des deutschen Kronprinzen. (1871, 22. März.) Die Nachricht, das 1. Bataillon 2. Garde-Landwehr-Regiments, fast durchgängig aus Berliner Familienvätern bestehend, werde heute früh 3 Uhr hier einrücken, raubte einem großen Theil unserer Einwohnerschaft die Ruhe während der verfloffenen Nacht, denn Jeder, der einen Verwandten, einen Freund bei dem Bataillon hatte, mußte schleunigst Kränze und Guirlanden winden, um den heimkehrenden Braven zu schmücken und keiner wollte die Zeit verschlafen. Schon bald nach 3 Uhr Morgens füllte sich der Perron des Potsdamer Bahnhofes, zumeist mit feiertäglich gepudhten Frauen, die am wenigsten Ruhe hatten, und armweise Kränze, Bouquets und Guirlanden herbeibrachten, später stellten sich die Männer truppweise ein. Doch Viertelstunde auf Viertelstunde verran, ohne daß der ersehnte Dampfzug sich blicken ließ. Um halb 7 Uhr erschien der Kronprinz zu Pferde, mußte aber, als um 7 Uhr das Bataillon noch nicht anfuhr, der Gratulationscour im kaiserlichen Palais wegen wieder zurückkehren. Mittlerweile schwoh die Menge auf dem Bahnhofe und in der Flotwellstraße immer mehr an, so daß dort fast ebenso viele Menschen wie bei der Heimkehr des Kaisers versammelt waren. Endlich, wenige Minuten nach 8 Uhr, fuhr der Zug in den Bahnhof ein, jubelnd sangen die Mannschaften die Wacht am Rhein, aber — er fuhr auf einen toden Strang, um dem nachfolgenden Courierzuge Platz zu machen. Lawinenartig ergoß sich im Nu die auf der Ausladerampe harrende Menge, der drohenden Gefahr nicht achtend, über die Stränge hinweg nach dem stehenden Zuge, die Beamten suchten die Fluth zu stauen, allein ihre Kräfte erwiesen sich viel zu schwach, um dem Drange der Gattin, des Vaters, der Schwester, Widerstand leisten zu können. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, schien die harrende Menge um mindestens die Hälfte reducirt, dafür hatte sich die Passa-

zierzahl der Waggons um das Dreifache vermehrt. Das war ein Jubiliren, ein Herzen, ein Rüssen, eine Freude des Wiedersehens. Nach dem ersten Sturm ging's an die Ausschmückung der Wiedergewonnenen, und als das Bataillon endlich an der Rampe anfuhr, fehlte auf keinem Köppi der Vorbeerkranz trotz des Strifes der belgischen Gärtnere, auf sehr wenigen Gewehren das Bouquet oder das grüne Reis. Um 9 Uhr war die Aufstellung beendet, in deren Reihen aber auch manches feuchte Auge suchend irrte, das den Geliebten niemals wiedersehen soll, und um 9 Uhr begann unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches (das Ersatz-Bataillon der Garde-Füsiliers hatte sein Musikcorps gestellt) der Einmarsch, an der Spitze der Brigade-General v. Loën, der Divisionär und der Regiments-Commandeur Oberst-Lieutenant v. Münchhausen. Ein wunderlicher Zug, der auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe, die Link-, Königgräberstraße und die Linden entlang überall mit freudigen Zurufen und wehenden Tüchern begrüßt wurde; die Wehrleute gaben die Hülfe an Freunde und Verwandte und nahmen dafür die Gattin an, die Kinder auf den Arm. Nicht vor dem kaiserlichen Palais, wo die bereits um 9 Uhr begonnene Gratulationscour schon Tausende von Menschen versammelt hatte, machte das Bataillon Halt, und während der Brigadier beim Kaiser die Meldung machte, mußten die Reihen geäubert werden. Gleich darauf erschien der Kronprinz in großer Generalsuniform zu Pferde und ritt die Front entlang; von den Civilisten mit enthusiastischen Hochs begrüßt, beantwortete das Bataillon sein „Guten Morgen, Leute!“ mit donnerndem Hurrah. Wenige Minuten später trat der Kaiser aus dem Palais. Wie im Felde, im Interimsrock, schritt Se. Majestät die Front ab, das Hurrah der Soldaten und Bürger mit freundlichem Dank erwidern, die mit dem Eisernen Kreuz Geschmückten nach dem Anlaß ihrer Auszeichnung fragend, und nahm sodann in Begleitung der Prinzen Karl und Adalbert vor der Rampe des Palais Aufstellung zum Vorbeimarsch. Der Kronprinz führte das Bataillon seinem kaiserlichen Vater vor, allein es wäre eine sehr kühne Behauptung, wenn man sagen wollte, es sei nie ein besserer Parademarsch executirt worden. Neben dem Tambourmajor stolzirten zwei Hunde, der Fuchspis „Straßburg“ und der schwarze Pudel „Paris“, beide mit mächtigen Kränzen geschmückt. Die Reihen ließen an der berühmten preussischen Straffheit viel vermissen, allein die Gesichter des kaiserlichen Feldherrn und des Kronprinzen zeigten deutlich die Freude über die kräftigen, stämmigen Truppen. „Majestät“, sagte der Kronprinz auch für andere vernehmbar, die Leute haben bei Bougival nicht mit dem Auge geuckt.“

— Wann tritt Ostern ein? Der Zeitpunkt für dasselbe ist bekanntlich der erste Sonntag nach dem ersten Frühlings-Vollmond, der dies Jahr am 20. März früh 5 Uhr 27 Min. eingetreten ist, und, da Frühlingsanfang aber erst Sonnabend Nachmittags stattgefunden, durch eine Differenz von 12 Stunden eine Verschiebung des Osterfestes um volle fünf Wochen herbeiführt, denn man muß eben den nächsten Vollmond abwarten, der ausnahmsweise erst nach 29 Tagen und dann wieder an einem Sonntage eintritt, sodas abermals 7 Tage bis zum nächsten Sonntage abgewartet werden müssen, der endlich das ersehnte Ostern bringt. Es werden deshalb wiederholt Stimmen laut, welche einer Fixirung des Osterfestes, ähnlich der Weihnacht, angelegentlich das Wort reden.

— Eine Brautfahrt mit Hindernissen, welche die Verlobte eines Berliner Privatdozenten in dieser Woche überstanden hat, giebt ein drastisches Bild von den Verkehrsstörungen, welche durch die jüngsten Schneefälle herbeigeführt worden sind. Die junge Dame hatte in Begleitung ihrer Mutter die Reise von ihrer Vaterstadt Graubenz nach Berlin angetreten, woselbst die Vorbereitungen für die zum kommenden Sonntag anberaumte Hochzeit getroffen wurden. Der Bräutigam war seiner Erwählten freudigen Herzens einige Stationen entgegengeeil. Aber der ersehnte Zug, welcher die Geliebte ihm bringen sollte, wurde vergeblich erwartet. In seiner Besorgniß telegraphirte er von Küstrin aus an den Vater nach Graubenz, der ihm jedoch nur die erfolgte Abreise bestätigen konnte. Indessen war der Eisenbahnzug nur mühsam vorwärts gekommen; selbst Passagiere halfen, den sich entgegenbäumenden Schnee zu entfernen, doch alle Mühe war schließlich umsonst: Vier Meilen vor Bromberg mußte der Lokomotivführer seine Arbeit einstellen; der Zug blieb mitten auf der Strecke liegen. Die Reisenden gaben nun ihren Klagen lauten Ausdruck. Der Eine fürchtete, einen Gerichtstermin zu versäumen, der Zweite ein Freudenfest, der Dritte ein Begräbniß. Mißlich war die Lage auch für einen Kaufmann, der an demselben Tage in Bromberg einen Wechsel einzulösen hatte. Zunächst aber forderte der Augenblick sein Recht, denn Hunger und Kälte machten sich immer drohender geltend. Endlich suchten einige Männer Hilfe zu schaffen; mit Aufwand aller Kräfte, hin und wieder im Schnee versinkend, bahnten sie sich einen Weg, unermüdet weiterdringend. Ein menschenfreundlicher Gutsbesitzer, dessen Besitzung sie erreichten und dem sie die Lage der Reisenden schilderten, stellte sofort alle Arbeiter, die er nur aufzutreiben konnte, den Hilfsuchenden zur Verfügung und erbot sich für sämtliche Passagiere zu gastlicher Aufnahme. Ein nothdürftiger Pfad wurde hergestellt, auf welchem dann Frauen, Männer und Kinder nach dem Gutshause sich begaben. Hier waren inzwischen in einem großen Saale für die Passagiere wärmende Getränke bereitet worden. Später ließ der wackere Besitzer für seine Schutzbefohlenen eigens ein Kalb schlachten und gab den Einzelnen für die Nacht in seinem geräumigen Hause behaglichen und angemessenen Aufenthalt. Am folgenden Tage bot er von seinen Gutsnachbarn sämtliche Schlitten auf, in denen er die ganze Schaar der Passagiere in weithin klingendem Korso nach Bromberg führte. So ist denn auch die junge Braut mit ihrer Mutter glücklich in Berlin eingetroffen, und wenn sie vielleicht an das Schneeaenteuer noch eine kleine Erklärung erinnert . . . nun, der Herr Bräutigam ist ja ein wohlhabender Arzt, er wird seinen Schatz bis zum Hochzeitstage sicherlich kuriren.

— Nägel an Obstspalieren vor Oxhydrat zu schützen. Die gewöhnlichen, an den Obstspalieren angebrachten Nägel werden sehr bald rostig und brechen dann ab. Um dies zu verhindern, muß man die Nägel vor dem Gebrauch erhizen und sie rothglühend in kaltes Leinöl werfen. Dadurch bildet sich auf der Oberfläche ein dünner Ueberzug, der das Rosten des Eisens verhindert. In gleicher Weise kann man auch andere Gegenstände vor dem Rosten oder Oxidiren bewahren.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorausbezahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsfeld, Sofa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Vom 1. October an habe zu vermieten im Ganzen oder getheilt mein Haus No. 430 mit Nebengebäude und Stallung u., sowie meine untere Etage No. 429b. H. Wahnung, Schönheide.

Gegen Hals- & Brustleiden sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Rechnungs-Formulare empfiehlt E. Hannebohn.

Establishment L. Arnold für Färberei & Reinigung von Damen- & Herren-Garderoben, Möbelstoffen etc. NURNBERG, BAMBERG, REGENSBURG, WÜRZBURG, FÜRTH etc.

Strebel'sche Tinten, als: Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte, Feine schwarze Stahlfedern, Salons- und Bureautinte, Brillant violette Salontinte, Beste Kaisertinte, Feine rothe Tinte

Feine blaue Tinte, Gute Stempelfarben empfiehlt E. Hannebohn.

Gesucht wird per sofort oder spätestens bis Ende Mai d. J. Räumlichkeit zur Aufstellung einer Stickmaschine von Gustav Schubert.

Oesterreichische Banknoten Mark 162,70 Pf.

Annahmestelle bei Herrn Emil Beyer in Eibenstock.

Grundstücks-Verkauf.

Wein in Oberstützengrün gelegenes Viertel-Gut, bestehend aus Haus, Scheune, Stallung nebst dazu gehörigem Feld und Wiese, beabsichtige ich am Sonnabend, den 27. März, Vorm. 10 Uhr an den Meistbietenden zu versteigern und werden Kauflustige hiermit eingeladen.

Stützengrün, d. 18. März 1886. Joseph Höhlig.

Wein am Kreuzel gelegenes Feld bin ich gesonnen zu verpachten. H. Jochimsen.

Bergmann's Zahnwasser unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmen Wohlgeruch. Borrätzig in Fl. 60 Pf. und M. 1,00 bei G. A. Nötzel.

Geschäfts-Gründung.

Einem verehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 15. ds. Mts. in Schneeberg, Markt Nr. 5, unter der Firma

Simon Jacoby

ein großes Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Garderoben-Geschäft eröffnet habe.

Durch fabelhaft billige Einkäufe, sowie durch Ersehen verschiedener Gelegenheitskäufe bin ich in der angenehmen Lage, zu hier nie gekannten billigen Preisen zu verkaufen. Ich war bemüht, das Allerneueste für die Frühjahrs-Saison einzukaufen, führe nur sämtliche Sachen von höchst reellen Stoffen gearbeitet und bester Ausführung. Mein Grundprincip ist, nur beste Waaren zu führen und durch billige Preise großen Umsatz zu erzielen. Auch Nichtkäufern ist das bloße Besehen meiner Sachen gerne gestattet. Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens und zeichne

Hochachtungsvoll

Simon Jacoby, Schneeberg am Markt,
im früher Ascher'schen Local.

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse für Textilindustrie zu Eibenstock.
Mittwoch, den 30. März 1886 im „Feldschlößchen“.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung bez. Justification der Rechnung für 1885.
- 2) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes seitens der Cassenmitglieder.
- 3) Beschlußfassung wegen Anschluß an einen Bezirksverband.
- 4) Die Cautionsangelegenheit des Cassirers betr.

Um zahlreiche Betheiligung wird ersucht.
Eibenstock, am 22. März 1886.

Der Vorsitzende: **Richard Hertel.**

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstigen Gewerbebetrieb

am 5. April 1886, Abends 8 Uhr
im Saale des „Deutschen Hauses“.

- Tagesordnung: 1) Prüfung und Justification der Jahresrechnung pro 1885.
2) Beschlußfassung über Aufnahme der Waldarbeiter als Cassenmitglieder.

Eibenstock, den 22. März 1886.

Hermann Hagert, z. Z. Vorsitzender.

Dank.

Für die vielen Beweise aufopfernder, herzlicher Theilnahme bei ihrer Krankheit und bei dem Begräbniß unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester

Johanne Auguste
sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten und Allen von nah und fern, die sie ehrten, den herzlichsten Dank.
Eibenstock, d. 21. März 1886.
Die trauernde Familie
Reuter.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbniß meiner lieben Frau

Auguste Otto geb. Reuter
sage noch allen denen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, meinen innigsten Dank.
Eibenstock, am Begräbnißtage.
Die trauernden Hinterlassenen.
Robert Otto.

**Confirmanden-
Jaquets**
empfiehlt

C. G. Seidel.

Rekruten-Versammlung

Mittwoch früh 7 Uhr zum Zug bei **Hermann Unger.** Abends 8 Uhr Ball im „Feldschlößchen“.

Zahlreiche Betheiligung erwünscht.

Das Comité.

Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 28. März: **Einzahlungstermin** wie gewöhnlich! Sämtliche Steuerreste auf das Jahr 1885 müssen bis zu diesem Termin an die Vereinskasse abgeführt werden; andernfalls kommt § 21a der Vereinsstatuten unverzüglich gegen die Säumigen in Anwendung. **Der Vorstand.**

Münchener Pschorr-Bräu,
das beliebteste und feinste Münchener Bier, empfiehlt

A. Balthasar,
Hotel Rathhaus.

Beschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Schönheide und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt an mein

Kürschner-Geschäft

in das Haus des Hrn. Klempnermstr. Franz Seidel verlegt habe und dasselbe sich nicht mehr im Hause des Hrn. Drechsler Hofmann befindet. Unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung zeichne

Hochachtungsvoll und ergebent

Osw. Neubert, Kürschner.

Gleichzeitig empfehle ich mein gut fortirtes Lager in **Herren- und Kinderhüten, Confirmandenhüte** von den hochfeinsten bis zu den geringsten Qualitäten; ebenfalls empfehle ich ein großes Lager von **Herren- u. Kindermützen** eigenen Fabrikats. Außerdem halte noch mein reichhaltiges Lager in seinen **Herren- u. Damen-Regenschirmen** in allen verschiedenen Qualitäten zu den billigsten Preisen einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.
D. Ob.

Unter allen bis jetzt bekannt gewordenen **Mund- und Zahnreinigungsmitteln** hat **Dr. Scheibler's Mundwasser** die größten Vorzüge.

Nachdem ich das Dr. Scheibler'sche Mundwasser Jahre lang selbst angewendet und sehr häufig in meiner Praxis verordnet habe, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß es zur Erhaltung gesunder Zähne und Conservirung des Zahnfleisches die vorzüglichsten Dienste leistet. Durch seine Eigenschaft, Fäulnisprozesse sofort aufzuheben, wird das Stocken der Zähne verhütet und jeder üble Geruch aus dem Munde augenblicklich entfernt, weshalb es auch für Personen, welche künstliche Zähne tragen, von der größten Wichtigkeit ist.

Es hat daher das Scheibler'sche Mundwasser vor allen mir bis jetzt bekannt gewordenen Mund- und Zahnreinigungsmitteln auch besonders deshalb ganz entschiedene Vorzüge, weil keinerlei Nachtheile damit verbunden sind, wie solche bei vielen andern zu gleichen Zwecken öffentlich angepriesenen Mitteln leider nur zu oft vorkommen.

Königsberg.

Dr. A. Münchenberg, pract. Arzt.

Obiges Mundwasser wird dargestellt in der Anstalt für künstliche Badefurro-

gate von **Otto Graslaub, Schneeberg i. S.**

Depôt in Eibenstock bei Friseur **Deubel,** Preis für 1/1 Fl. 1 M.

„ „ Schönheide „ „ **Otto Groß,** „ „ 1/2 „ 50 Pf.

Umsonst Anws. z. Rettg. v. Trunksucht

ohne Wissen. **W. Falkenberg,** in

Roinickendorf, Provinzstr. 22. **Trifot-Tailen** empfiehlt billigt

C. G. Seidel.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.
(Feldschlößchen.)

Dienstag, den 23. März: **Athen-
brüdel.** Lustspiel in 4 Acttheilungen
von Roderich Benedix.

Hochachtungsvoll

Albert Feist, Direktor.

Rich. Schlesinger
Chemnitz

Königsstr. 8 Brüdenstr. 17

En gros-Lager

nur

in den Räumen der 1. Etage.

Verkauf

in ganzen Stücken.

Patent-Sammete

schwarz Meter 80 Pf.,

farbig Meter 95 Pf.,

48 Centim.

Seidenjammete Mtr. 2 M. 10 Pf.,

48 Centim.

Seidenplüsch Mtr. 2 M. 75 Pf.

Reelle solide Qualitäten.

Probestücke gegen Nachnahme oder

bei Aufgabe von Pa. Referenzen.

**An- und Abmeldungs-
Formulare**

für die Krankenversicherung, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig

E. Hannebohn's

Buchdruckerei.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der im Verlage **Wrothsch & Sohn** zu Frankfurt a. Oder seit dem 1. Januar erscheinenden Wochenschrift: **„Der praktische Rathgeber im Obst- u. Gartenbau“** bei. Ueber den Zweck der neuen Zeitschrift spricht sich der Prospekt eingehend aus. Der erstaunlich billige Abonnementspreis von 1 Mark vierteljährlich incl. der Postgebühr läßt erwarten, daß sich der „Rathgeber“ zahlreiche Freunde auch aus unserem Leserkreise erwerben wird.
Die Expedition.